

Der Volksstaat

Abonnementspreis für ganz Deutschland 16 Sgr. pro Quartal.

Monats-Abonnements werden bei allen deutschen Postanstalten auf den 2ten u. 3ten Monat und auf den 3ten Monat besonders angenommen; im Kgr. Sachsen u. Herzg. Sachf. Altenburg auch auf den 1ten Monat des Quartals à 5 1/2 Sgr.

Erscheint in Leipzig Mittwoch, Freitag, Sonntag. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten u. Buchhandlungen des In- u. Auslandes. Filial-Expeditionen für die Vereinigten Staaten: F. A. Sorge, Box 101 Hoboken, N. J. Peter Haß, S. W. Corner Third and Coates str. Philadelphia.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Ngr., — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 2 1/2 Ngr. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 116.

Sonnabend, 3. Oktober.

1874.

Inserate

Für die Dienstagsnummer müssen **Montags**, für die Donnerstagsnummer **Mittwochs**, für die Sonnabendnummer **Freitags** früh bis 9 Uhr in unseren Händen sein, wenn sie bestimmte Aufnahme finden sollen. — Inserate bitten wir an uns zu adressieren. Die Expedition des „Volksstaat“.

Wer die Strikes macht.

Wir hatten schon früher zu wiederholten Malen Gelegenheit zu zeigen, wie in gewissenloser Weise, aus niedrigster rücksichtsloser Habgucht, Strikes von den Arbeitgebern gemacht werden. In England, dem Mutterland des Kapitalismus, geschieht dies seit einiger Zeit systematisch und in großartigem Maßstab. Das kompetenteste Feder erhalten wir über die gegenwärtige englische Strike-Epidemie, um einen Lieblingsausdruck unserer Feinde zu gebrauchen, folgende Mittheilung:

„Da das Geschäft jetzt schlecht geht, sind die Strikes meist von den Masters (Arbeitgebern) provocirt.“

1) Im Kohlen- und Eisengeschäft, um die aufgespeicherten Vorräthe zu hohen Preisen los zu werden.
2) Im Baumwollengeschäft, weil hier ein Strike oder Lockout das einzige Mittel ist, allgemeine Beschränkung der Produktion zu erzwingen.

Es kommen in jeder Prosperitätsperiode eine Menge overlookers und managers (Werkführer und Geschäftsleiter) in die Welt, mit Credit keine Fabrikanten, besonders mit mechanischen Webstühlen, zu werden. Das weaving shed (Fabrikgebäude) wird ihnen gebaut und vermietet, die Maschinen auf Credit unter Bill of sale — Kaukontrakt, der dem Maschinenbauer, das Recht giebt, bei einmal anfallender Ratenabzahlung das Ganze zurückzunehmen, resp. zu verkaufen — geliefert, das Garn liefert der Manchester Garnagent, der gleichzeitig an den Geweben, die er ausschließlich verkauft, genügende Deckung hat. Diese kleinen Fabrikanten können weder die Arbeitszeit beschränken, noch gar die Arbeit einstellen, weil sie sonst ruiniert sind. Daneben giebt es noch eine Menge von Fabrikanten, die sich nie in einen allgemeinen Beschluß des short time Arbeitens (verkürzter Arbeitszeit) fügen, und selbst von denen, die einen solchen Beschluß annehmen, fällt noch dem andern ab, sobald durch die eingeschränkte Produktion die Preise wieder steigen. Die Masters wissen also, daß mit dergleichen Beschlüssen nichts zu machen ist. Dagegen: gelingt ihnen ein Strike zu provociren, so sind alle Masters gleich einig. Man schlägt also eine Lohnherabsetzung von 5 Proz. vor, die so gering ist, daß sie das Pfund durchschnittlich nicht um 1/10 Penny (ein Pfennig) wohlfeiler macht, auf den Garnpreis also ohne jeden Einfluß bleibt; und wenn es gelingt, die Arbeiter zum Strike zu bringen, so hungern die Arbeiter, damit der Garn- und Wollpreis hoch bleibt, und die Masters trinken ein extra großes Glas Wein auf lange Fortdauer des Strikes.

Es ist also keineswegs damit die Sache erledigt, daß man einen Strike gegen Lohnherabsetzung unbeschadet billigt und Jedem zur Nachgiebigkeit rath, ohne Weiteres als Verräther anklagt. In diesem Moment sind in England doppelt abgeschwacht, weil sie

1) nur den Masters nützen und von ihnen provocirt werden, 2) die Klassen der Arbeiter in total nutzlosen Kämpfen, wo Niederlage wegen der allgemeinen Ueberproduktion der letzten Jahre unvermeidlich ist, erschöpfen, so daß im entscheidenden Moment die Arbeiter wehrlos sind.

Gegen schlechte Geschäftigkeit hält kein Strike die Löhne hoch. Die Arbeiter hier wissen das meist auch. Nur die Kohlenarbeiter noch nicht so gewichtig, und in den letzten Jahren allerdings so verwöhnt worden, daß sie sich einbilden, ihre Strikes immer steigen, und so haben sie den Masters die Sackgasse, während sie selbst Hunger litten.“

So unser Correspondent, der England und namentlich die politischen Zustände Englands von Grund aus kennt, — kennt, vielleicht kein Zweiter.

Wir sind begierig, was unsere Bourgeoispresse, die nicht müde wird, die Strikes als Erfindung und Hauptverbreiter der Sozialdemokratie hinzustellen, zu dieser „häßlichen Thatsache“ sagen wird. Vermuthlich nichts. „Tobtschweigen“ ist ja in solchen Fällen das beste Kampfmittel der Herren. Soll ihnen aber nicht gelingen. Zeit ist schließlich vorbei, wo die Arbeiter nur aus Bourgeoiszeitungen ihre „Belehrung“ schöpfen.

Am einer ungerechten Beurtheilung der englischen Arbeiter vorzugehen, sei erwähnt, daß sie fast ausnahmslos die Nothwendigkeit einer Lohnreduktion zugegeben und nur dann zum Strike sich entschlossen haben, wenn die geforderte Lohnreduktion zu unverantwortlich war. Was diese Strikes aber den Arbeitern gekostet hat, mag aus dem Einen Beispiel erhellen: Für den Strike in Südstaffordshire-Kohlengräber hat die Vereinigte Kohlengräber-Association 50,000 Pfd. St. baar bezahlt und schuldet noch 20,000 Pfd. St. — Summa 466,000 Thaler!

Der Hauptfehler der Arbeiter war bisher, daß sie, in den Kämpfen und Tüden der „Welt“ unerfahren, an die Ehrlichkeit der Feinde glauben. Wann werden sie einsehen, daß der Bourgeois in ihrem Kampfe gegen das Proletariat jedes, auch das Beste, das persöhnliche Mittel recht ist? Daß sie, trotz culturhistorischen Liberalismus, dem jesuitischen Grundsatz huldigen: Zweck heiligt das Mittel? Und daß der Zweck der Bourgeoisie, den sie keinen Moment aus den Augen verliert, der ist: Proletariat auszubeuten und in Abhängigkeit zu halten?

— Die Sklaverei in München wieder eingeführt. Wir lesen unter dieser Ueberschrift in Nr. 215 des „Zeitgeist“: Daß es keineswegs übertrieben war, was das Strike-Comité der Münchener Hutmacher beim Ausbruch des Strikes den Arbeitgebern mit der Mahnung zu unerschütterlich festem Aushalten zugerufen hat, daß es nämlich gelten würde, entweder den Troß der Arbeitgeber zu brechen, oder sich blindlings, mit Verzicht auf jeden eigenen Willen ihrer Willkür zu überliefern, beweist ein und vorliegender „Vertrag“, den jeder jetzt in Arbeit tretende Hutmacher unterzeichnen muß. Dieser „Vertrag“ lautet:

„Unterzeichneter Töpfergeselle verpflichtet sich laut Unterschrift, daß er bei seiner Aufnahme in die Werkstätte des H. n. . . . weder dem allgemeinen deutschen Töpferverein, noch sonst einem Verein dieser Richtung als Mitglied angehört, und auch so lange derselbe bei obigem Herrn Meister beschäftigt ist, keinem dergleichen Vereine beitreten wird.“

Jedem nach diesem Vertrage eintretenden Gesellen wird von der gesamten Meisterschaft garantiert, daß ihm kein Hinderniß von Seite des allgemeinen deutschen Töpfervereins entgegengesetzt werden kann.

Verstehender Vertrag löst sich acht Tage nach vorhergehender Kündigung.

München, den 1874.

Man sehe sich solchen Vertrag an, und gestehe, ob dies nicht leibhaftig die Sklaverei wieder einführen heißt. Was nützen Coalitionsrecht, freies Vereinsrecht und alle anderen Rechte, welche die Staatsgesetzgebung garantiert, wenn es irgend einem Menschen gestattet ist, diese Rechte durch irgend einen überwältigenden Druck auf den freien Willen eines Andern für diesen wieder aufzuheben. Wie würden die Herren Liberalen scheinheilig über Barbarei jetzigen, wenn eines schönen Tages eine Regierung verfügte: Alle Arbeiter, welche fernhin noch von dem Rechte Vereine zu bilden, die uns un bequem sind, Gebrauch machen, werden nach Umständen mit der Strafe des Hungerns oder des Verhungerns belegt. So barbarisch wird freilich keine Regierung, selbst die türkische nicht, heute mehr sein; liberale Arbeitgeber treiben aber die Rohheit und Schamlosigkeit auch heute noch so weit. Was heißt denn jener schamvolle „Vertrag“ anders als: Jeder Töpfergeselle in München, der es wagt, einem den Töpfermeistern un bequemem Vereine anzugehören oder beizutreten, wird — soweit es in der Macht der Töpfermeister steht — mit der Strafe der Arbeitslosigkeit, d. h. des Dabens, des Hungerns und unter Umständen sogar des langsamen Verhungerns belegt. Und gegen solche maßlose und unbeschreiblich rohe Verwundung einer ganzen Anzahl Menschen in der Ausübung ihrer vom Staate garantierten Rechte giebt es im modernen Klassenstaate keinen anderen Schutz als den der Selbsthilfe und dagegen erhebt sich heutzutage keine liberale Feder — die Parole des Liberalismus ist eben: Freiheit für Alle, die besitzen, und Sklaverei für Alle, die nicht besitzen!

An die sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter.

Der am 20. September d. J. auf der Delegirtenversammlung der Berg- und Hüttenarbeiter zu Zwickau gewählte Ausschuß zur Wahrung der Ehre und Rechte der Berg- und Hüttenarbeiter, bestehend aus fünf Personen, hat sich konstituirte. Es wurde ein Schriftführer für die Correspondenz (Briefe etc.) und ein Sekretär für die aufzustellende Statistik gewählt; die übrigen drei Personen sind Beisitzer. Die Namen der Ausschußmitglieder werden aus guten Gründen allen Vertrauensleuten, sowie den zu bildenden Lokal-Ausschüssen brieflich, jedoch nicht öffentlich bekannt gegeben. Es sind bis auf Weiteres alle Briefe, Einsendungen, freiwillige Beiträge u. dgl. an den Beisitzer David Hoch, Niederplanitz bei Zwickau, zu richten.

Vernein- und Arbeitsgenossen! Ein Schritt wäre gethan, um uns von den Bedrückungen — von welcher Seite dieselben auch kommen mögen — nach und nach befreien zu können. An Euch liegt es, dafür Sorge zu tragen, daß ohne Unterlaß Nachricht von allen Vorkommnissen — Unfällen, Maßregelungen, Willkürakten etc. — an den Ausschuß eingesandt werde. Freiwillige Beiträge sind deshalb wünschenswert, um eine feste Correspondenz mit den Vertrauensleuten unterhalten, sowie Gesetze und Anderes, was für ein statistisches Bureau notwendig, anschaffen zu können. Und nun noch Eins! Abonniert auf den „Erimtschauer Bürger- und Bauernfreund“ und „Volksstaat“! Dort findet Ihr Eure Interessen vertreten. Vielleicht ist es möglich, ersteres Blatt als eigenes Organ für die sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter zu gewinnen. Die Presse bildet die geistige Speise für den Menschen. Mit einem frohlichen Blick auf! zeichnet Zwickau, 27. September 1874.

Im Auftrage des Ausschusses: David Hoch.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.

Chemnitz. Auf den Protest der Nürnberger Mitgliedschaft, welcher in Nr. 111 des „Volksstaat“ abgedruckt ist, sieht sich die Mitgliedschaft Chemnitz genöthigt zu entgegnen:

Wenn dem Vorsitzenden ein Gehalt ausgesetzt wird, so geschieht das nur im Interesse der Gewerkschaft. Denn der Vorsitzende muß für dieselbe eine umfassende Thätigkeit entfalten, er wird dazu aber nicht im Stande sein, wenn man ihn nicht entschädigt. Der Gehalt ist keineswegs ein hoher im Verhältnis zu den Leistungen, die dafür gefordert werden. Wenn die Gewerkschaft noch schwach ist, so liegt darin ein Grund mehr, sie durch eifrige Thätigkeit zu

heben, nicht aber, den Vorsitzenden durch Verweigerung der Mittel lahm zu legen.

Den Beschluß, die Delegirtenkosten aus der Hauptkasse zu decken, hält die Mitgliedschaft Chemnitz ebenfalls für sehr gerechtfertigt, erstens weil in den Lokalkassen oft nicht die genügenden Mittel zur Ausrichtung eines Delegirten vorhanden sind, und zweitens, weil nur durch Deckung aus der Hauptkasse die Kosten der Generalversammlung auf alle Mitglieder gleich vertheilt werden können, während im entgegengesetzten Falle die vom Ort der Generalversammlung entfernt wohnenden Mitglieder weit härter betroffen werden als die näher wohnenden, so daß den ersten die Absendung eines Delegirten unter Umständen zur Unmöglichkeit werden kann.

Im Auftrage:

Hermann Knof, Bevollm.

(Im ersten Theil der obigen Entgegnung ist ein wunder Anekdoten unserer Gewerkschaftsbewegung berührt. Dieselbe würde unzweifelhaft viel weiter gediehen sein, wenn, nach dem Muster der englischen Gewerkschaften, für tüchtige Beamte gesorgt würde, die ihre ganze Kraft der Gewerkschaft zu widmen haben und dafür entsprechend bezahlt werden. Die Arbeiten für die Gewerkschaft erfordern die ganze Zeit einer tüchtigen Arbeitskraft, und der tüchtigste und arbeitseifrigste Parteigenosse, welcher für die Gewerkschaft nur einen Theil des Tags, oder gar nur in seinen Freistunden thätig sein kann, ist außer Stande, das Interesse der Gewerkschaft genügend zu fördern, ihre Geschäfte, wie sich's gebührt, zu verrichten. Red. d. B.)

Metallarbeitergewerkschaft.

Leipzig und Umgegend. Die am 28. d. Mts. vorgenommene Neuwahl des Kassiers und der beiden Revisoren ergab folgendes Resultat: Keil, Kassier; Lange und Bieber, Revisoren; ersterer wohnt Sophienstr. 29, 2. Handthür, 3 Tr. rechts.

Indem ich die Mitglieder ersuche, recht zahlreich die Sitzungen zu besuchen, zeichnet mit Gruß und Handschlag

R. Ludwig, Bev.

Lehhausen. Indem wir den auswärtigen Genossen mittheilen, daß sich hier eine Mitgliedschaft gebildet hat, fordern wir gleichzeitig alle hiesigen Metallarbeiter auf, in die Gewerkschaft einzutreten und kräftig an der Ausbreitung derselben mitzuwirken. Insbesondere möchten wir denjenigen Metallschlößern, welche sich bis jetzt noch nicht zum Beitritt entschließen konnten, zu bedenken geben, wie nothwendig es ist, sich ohne Ausnahme unserer Gewerkschaft anzuschließen, wenn eine Verbesserung unserer Lage herbeigeführt werden soll. Es ist nicht ehrenhaft für Arbeiter, gleichgültig oder mit der Faust in der Tasche beiseite zu stehen, und nur zuzusehen, wie andere redlich bemüht sind, menschenwürdiger Zustände für die Gesamtheit zu schaffen. — Ebenso fordern wir auch unsere Kleinmeister, die ja, wie sie selbst eingestehen, in einem noch schrofferen Abhängigkeitsverhältnis stehen wie die Arbeiter, auf, einzutreten, um gemeinsam dem Uebermuth und der Ausbeutung der Fabrikanten ein Ziel zu setzen. Also vorwärts, tretet ein in die Organisation! Vereinzelt sind wir nichts — vereint Alles.

Der Bevollmächtigte A. Pichtensteiger, Kranienhausgasse 417. D. Werner, Beitragsammler. F. Sammler, Zyhlo. Wörsching, Jaf. Sammler, Revisoren.

Correspondenzen.

Gamenz, 29. September. Samstag, den 25. September, fand im hiesigen Parteilokal, Restauration „zum Schloßberg“ eine allgemeine Arbeiterversammlung statt; dieselbe war ziemlich gut besucht. Karl Wendt sprach als Referent über „die Abänderung des Gewerbegesetzes“ und „die einseitig beabsichtigten Eingriffe in die natürlichen Rechte der Arbeiter“, und charakterisirte im Eingange seiner Rede die jetzigen Gesellschaftszustände. Er zergliederte dann den Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Gewerbegesetzes, und brachte zum Schluß folgende Resolution ein: „Die heutige Versammlung, besucht von untergeordneten Arbeitern, erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen die im Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen der Gewerbeordnung, vorgeschlagene Beschränkung des Coalitionsrechtes, indem sie ferner die kriminelle Bestrafung des Contrabandes als ausschließlich gegen die Arbeiter gerichtet und mit dem Geiste einer gerechten Gesetzgebung unvereinbar zurückweist; die Versammlung erklärt sich ferner gegen die vom Bundesrath vorgeschlagenen Gewerbegerichte, weil durch dieselben schon allein mit Rücksicht auf die Wahl der Beisitzer durch die Gemeindevorstellungen das Interesse der Arbeitsherrn bevorzugt, die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgebern vor dem Gesetz in Frage gestellt, überhaupt dem Zweck, unparteiische Richter zu schaffen, in keiner Weise genügt wird; schließlich protestirt die Versammlung gegen die in Petitionen von Fabrikherren und selbstständigen Gewerbetreibenden geforderte Einführung von zinslosen Gesetzmachern; wieder zu beleben.“ Diese Resolution wurde noch von Gustav Thauer, sowie vom Vorsitzenden W. Werner den Anwesenden aufs Wärmste zur Annahme empfohlen. — Daß die Worte der Redner nicht auf unfruchtbaren Boden fielen, zeigten nach Schluß der Verhandlungen zur Genüge die zahlreichen Unterschriften der Resolution. Auch hier kommen die Arbeiter mehr und mehr zu der Erkenntniß, daß sie selbstthätig eingreifen müssen, soll sich ihre Lage verbessern, ihre geistige wie ökonomische Knechtschaft schwinden. Demgemäß ist auch zu verzeichnen, daß die Zahl der Parteimitglieder im steten Steigen begriffen ist. — Schließlich ist noch zu erwähnen, daß auch Sonntag den 16. August eine

Verammlung hier stattfand, bei welcher A. Biedermaun aus Dresden, als Vertreter der hiesigen Genossen beim diesjährigen Parteitag, über denselben Bericht erstattete, sowie, diese Gelegenheit benutzend, einen Vortrag „über die heutige Gesellschaft“ hielt, welcher von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen wurde.

Aus Obigem werden die auswärtigen Parteigenossen ersehen, daß, obwohl schon seit längerer Zeit kein Bericht von uns im „Volkstaat“ erschien, wir keineswegs geschlafen, sondern im Gegentheil rühlig mitgearbeitet haben, um dem Ziel der endlichen Befreiung der geknechteten und darbenenden Menschheit näher zu kommen.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Welchen Einfluß allmählich die Prinzipien der Sozialdemokratie gewinnen, zeigt sich jeden Tag mehr. So sind (wie schon früher erwähnt wurde) in der benachbarten großh. hessischen Kreisstadt Bittel, in welcher auf Grund des neuen Communalwahlgesetzes die Gemeinderathswahl vorgenommen wurde, unter 12 Mitgliedern 8 Sozialisten gewählt worden. Der Protest der Gegenpartei, die natürlich ob dieses Resultates außer sich ist, wird wenig nutzen, da die Wahl ganz formgerecht vollzogen wurde. Vielleicht aber findet die Regierung mit ihrer in Beziehung auf die Sozialisten äußerst feinen Nase doch ein Mittel, das den „Reichsfreunden“ zum Rettungsanker wird. — Als einen bedeutenden Fortschritt können wir ferner die Nachricht bezeichnen, daß in der hiesigen Sozialist.-Druckerei („Frankfurter Zeitung“) den Arbeitern bei der Generalversammlung der Sozialist.-Kasse die Mittheilung gemacht wurde, daß außer der Anstellung eines ständigen Arztes, der für alle dem Personal zur Erhaltung seiner Gesundheit notwendigen Einrichtungen die jeweiligen Vorschläge zu machen hätte, den Arbeitern jedes Jahr eine Ferienzeit von 14 Tagen, innerhalb welcher der Durchschnittsverdienst eines Jeden dem Betreffenden weiter resp. vorausbezahlt wird, zu gestatten sei. Es wäre zu wünschen, daß diesem zeitgemäßen Vorgehen bald andere Arbeitgeber folgen möchten. Der Abschluß der oben erwähnten Sozialist.-Kasse, welche durch das wöchentliche Einzahlen der Arbeiter von je 1 fl. gebildet, und zu welchem Fond das Geschäft einen nach dem Reingewinn eines jeden Jahres normirten Beitrag zu leisten hat, ergab eine durchschnittliche Verzinsung des eingezahlten Kapitals der Arbeiter von 35 pCt. Das dem Arbeiter für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung stehende Kapital muß bei Entnahme ratenweise wieder zurückgezahlt werden, so daß dem Arbeiter beim Austritt, oder bei Sterbefall dessen Wittve ic. ein kleines Kapital angewachsen ist. (Weitere Correspondenzen erwünscht. Red. d. B.)

Magdeburg. (Die Selbstthätigkeit am Pranger.) Am 8. September war hier vor dem königl. Stadt- und Kreisgericht Verhandlung gegen die Leiter der hiesigen Gewerbebank. Besagte Bank wurde 1863 zu dem Zweck gegründet, um Arbeitern und Kleingewerbetreibenden durch Spareinlagen gegenseitigen Credit zu ermöglichen. Im Laufe der Zeit hat sich nun aus dem anfänglichen Spar- und Vorschußverein ein Bankgeschäft entwickelt, das in die Hände einer Clique gerieth, und von dieser so gut verwaltet wurde, daß die Spareinlagen der armen Handwerker und Kleinmeister von einigen arbeitergroßfreundlichen Hallanten glücklich vermehrt worden sind — wie das in diesen Vereinen Mode geworden ist — so scheint. Das Gericht war etwas ungemüthlicher als die Breslauer Schulze-Berehrer, und statt den Spitzbuben noch das Reisgeld zu geben und sie nach Amerika zu schicken, verurtheilte es drei derselben (Kaufmann Robert Häfner, den ehemaligen Privatsecretär Riese und den Handelsmann Karl Sperling) zu Gefängnisstrafen von 1—3 Jahren.

Königsberg, 23. Sept. (Zur Spartheorie.) Der Arbeiter Haake hat bei dem Gutbesitzer Dittrich auf Rodmannshöfen (1 Meile von Königsberg in Pr. an der Kreis-Chaussee Laub-Vogden, Poststation Neuhausen) bis zu vergangener Sonnabend sehr fleißig gearbeitet, denn er gab sich der Hoffnung hin, auch über Winter beschäftigt zu werden. Er verdiente 2 Thlr. 24 Sgr. pro Woche; hieron fing Dittrich an wöchentlich 1 Thlr. Steuern und Abgaben abzuziehen. Eine Woche ließ Haake in seiner Dummheit unter Protestiren es sich gefallen, die zweite mußte er sich's gefallen lassen und gehen, denn die Früchte des Feldes, die Haake mit seinem Schweiß und Blut gezeitigt hat, sind unter Dach und Fach. Wie ein Mann, welcher täglich schwer arbeitet, mit einer Frau und zwei Kindern von 1 Thlr. 24 Sgr. bestehen und sparen soll, das wird wohl am besten der zerronnene Kreisrichter Schulze aus Delitzsch herausrechnen können. Jetzt sucht Haake Arbeit und Wohnung für den Winter. Ob er sie finden wird?

Soldau, Ostpreußen. (Verspätet.) Die am 2. Septembei hier stattgehabte, von dem hiesigen Landwehr-Verein und dem ihm gefinnungsverwandten Spießbürgertum in Scene gesetzte Sedanfeier war eine höchst ergötzliche. Schon am Abend des 1. Septbr. wurde ein großer Zapfenstreich arrangirt vom hiesigen Landwehrvulgo Kriegerverein. Am folgenden Tage Morgens Reveille und Abblasen des Chorals: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“, Vormittags Festgottesdienst vor fast leeren Bänken und Versammlung der Schulkinder, welche die „Wacht am Rhein“ und mehrere andere dergleichen schöne neue Lieder, gedruckt in diesem Jahr, abfangen. Nachmittags Auszug des Landwehr-Bereichs mit fliegender Fahne, natürlich mit der obligaten Inschrift: „Mit Gott, für König und Vaterland“, und klingendem Spiel, wobei selbstverständlich aus verschiedenen Häusern schwarzweiße und schwarzweiß-rothe Fahnen ausgehängt werden mußten. Der Landwehr-Verein war mit Bajonnet-Gewehren bewaffnet, ihm schlossen sich einige Patrioten des hiesigen Handwerker-Vereins als Nachzügler und diesen die Schulkinder mit ihren Lehrern als Schweif an. Nach einem Marsch um den Markt und durch einige Straßen bezog sich der ganze Zug nach dem auf der Lautenburger Vorstadt gelegenen Rancho'schen Garten, in welchem die Schulkinder der dort versammelten Bourgeoisie und dem Landwehr-Verein patriotische Lieder vorsingen mußten und einige der armen Kinder dafür sogar etwas zu essen erhielten, welches sie sich jedoch erst durch diverse Kunststücke zur Belustigung der Landwehr-Bereiter und Bourgeois verdienen mußten. Der Landwehr-Verein größtentheils aus Pöbeln (???) aus dem „heiligen Kriege“ von 1870 bis 1871 bestehend, feierte jedoch „Sedan“ mit einem großartigen Saufgelage, so daß schon um 4 Uhr Nachmittags mehrere Mitglieder sinnlos betrunken nach Hause geführt werden mußten. Abends Garten-Illumination und Tanz, ebenso einige kleine Kunststücken. Die Illumination fiel jedoch, da sämtliche Lampen und Campions bald verloschten, kläglich ins Wasser. Doch — im Dunkel ist gut dunkeln und das würdige Finale war eine abscheuliche Orgie.

Doch hinweg von diesem widerlichen Bilde, in welchem sich der elchasthe Serwidanus verkörpert, und zu etwas Anderem.

Ein hiesiger Brau- und Brennerei-Besitzer, Namens Haß, der mit wenigem Gelde sein Geschäft begonnen und nun gern viel davon haben, d. h. reich werden möchte, beschäftigte die in seinem Dienste befindlichen Arbeiter derartig, daß diese, wie sie versicherten, bei der ihnen gereichten Kost nicht bestehen konnten und acht von

ihnen die Arbeit einstellen, wobei sie sämmtlich erklärten, solche nicht eher wieder aufnehmen zu wollen, bis sie bessere Kost erhalten würden. Flugs war aber Lessendorf in Gestalt von Polizei-Anwalt und Polizeirichter da, denn es war ja ein Streik zu bekämpfen und da mußte schnelle und prompte Justiz nach Paster gelbt werden. Sämmtliche acht Mann wurden, auf Grund welches § des Strafgesetzbuchs oder der Gefindeordnung vom 8. November 1810 ist unbekannt, zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe verurtheilt, welche sofort an ihnen vollstreckt wurde. Wie man hört, waren unter diesen acht Leuten mehrere sogenannte polnische Ueberläufer, denen man drohte, daß, wenn sie nicht die Arbeit wieder aufnehmen würden, ihre Auslieferung nach Rußland erfolgen sollte. Obgleich diese Drohung eine durchaus ungesetzliche und durch nichts motivirte war, so ließen sich die Leute doch dadurch einschüchtern und nahmen die Arbeit wieder auf. — So verfährt hier die Ausbeuterklasse im Verein mit den Behörden gegen die Arbeiter.

Constanz, Montag, den 21. Septbr., wurde von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei dahier eine öffentliche Versammlung im Lokal des Restaurateur Weigler abgehalten. Die Versammlung (in welcher über 200 Personen anwesend waren) wurde 8 1/2 Uhr Abends durch den Vertrauensmann eröffnet. Nachdem das Bureau gewählt war, welches aus zwei Vorsitzenden und zwei Schriftführern bestand, wurde zur Tagesordnung geschritten. Ueber die Conkurrenz der Italiener und Tiroler Arbeiter sprach Parteigenosse Schröder, welcher klar und deutlich darlegte, in was diese Conkurrenz bestehe. Schröder führte an, daß die Italiener viel geringere Bedürfnisse haben als wir Deutsche, denn je kälter das heimathliche Klima, desto mehr bedarf der Mensch zu seinem Lebensunterhalt, und je wärmer das Klima, desto weniger hat man nothwendig. Durch das große Angebot sinkt die Waare (Arbeit) im Preis, weil die Leute billiger und länger des Tages arbeiten, wodurch der deutsche Arbeiter zurückgedrängt und somit genöthigt wird, auszuwandern oder zu hungern. Deswegen solle man aber nicht glauben, daß wir die Italiener und Tiroler Arbeiter vertreiben wollten. Sie sollen sich der sozialdemokratischen Partei anschließen und mit uns Hand in Hand gehen, den Normalarbeitstag einführen, wodurch der Arbeitslohn steigt. Es müßte nämlich die Zeit, welche durch den Normalarbeitstag erübrigt würde, durch andere Arbeitsthätigkeit wieder ausgefüllt werden. Dieses könnte aber nur durch Organisation stattfinden. Redner forderte hierauf die Versammelten auf, einzutreten in die Partei und eine Gewerkschaft zu gründen, oder sich anzuschließen an die schon bestehenden Gewerkschaften der Maurer und Zimmerer, wo sie ja auch in Unglücksfällen Unterstützung hätten. Schröders Rede wurde beifällig aufgenommen. Dann meldeten sich einige liberale Großhändler und Harmonicapostel, um Schröder entgegenzutreten, indem sie angaben, daß man keinem Arbeiter durch Gesetz vorschreiben könne, wie lange er arbeiten solle, daß es jedem Arbeiter freistünde, zu arbeiten so lange er wolle, somit also der Normalarbeitstag unmöglich einzuführen sei. Sie hoben hervor, daß das leere Strohdreschen sei, was Schröder gesagt habe, die Sozialdemokraten wollten die Leute bloß nachführen; worauf Schröder das Wort abermals ergriff. Er widerlegte erstens den Einwand gegen den Normalarbeitstag und zeigte, daß dieser ganz gut einzuführen sei, indem ja in vielen Fabriken und andern Arbeitswerkstätten das Gesetz bestehe, daß die Arbeiter 12, 14—16 Stdn. täglich arbeiten müssen. Warum sollte nicht eine 10stündige Normalarbeitszeit einzuführen sein? Natürlich, wenn die Kapitalisten und Fabrikanten dieses Gesetz einführen sollten, so läme es zu Nichts. Diese würden sich wohl dafür bedanken, es würde ja ihr Geldsack darunter leiden, denn wo der Geldsack leidet, kann nicht geschrien, wo aber Nutzen zu ziehen ist für den Geldsack, muß alles geschehen. Was das Strohdreschen anbelangt, so werden die Herren wohl selbst bloß Stroh im Kopf haben. Es kam zu einer kleinen Debatte, welche aber von keinem Belang war. Es wurde geschlossen, nachdem noch einmal zur Aufnahme in die Partei aufgefordert worden, was denn den erfreulichen Erfolg hatte, daß sich 11 neue Mitglieder aufnehmen ließen. Die heilige Hermandad war stark vertreten.

Reichenberg in Böhmen. Da es und durch die Darnipotenz der österreichischen Behörden unmöglich gemacht wird, die verschiedenen Maßregelungen, welche sich die Paschas der Bezirkshauptmannschaften und Magistrate und gegeneinander erlauben, in die Öffentlichkeit zu bringen, müssen wir uns an unsere deutschen Genossen, welchen, trotz der heiligen Dreieinigkeit, Bismarck, Sieber und H. Lessendorf, der Maulkorb doch nicht so verflucht fest geschnürt ist, wenden, um der Welt dann und wann etwas von der „Freiheit wie in Oesterreich“ bekannt geben zu können.

Artikel 13 des österreichischen Staatsgrundgesetzes, auf welches alle Staatsbeamten „beidet“ sind, lautet: Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift oder bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken, frei zu äußern. Diese „gesetzlichen Schranken“ scheinen unsere Gesetzgeber aus irgend einer Kaufschulfabrik bezogen zu haben, denn sie sind so elastisch, so verflucht dehnbar, daß man nie mit Bestimmtheit angeben kann, wie groß ihr normaler Umfang eigentlich ist. Der „Arbeiterfreund“, welcher manchen Leuten bleischwer im Magen liegt, vor dessen Geburt der Polizeirath Dedera in Prag bereits erklärte: „Ich bin kein Freund solcher Blätter“ — was wir, nebenbei gesagt, dem Herrn Polizeirath gerne glauben — wurde wieder einmal „konfiszirt“, und zwar von einer Nummer nicht weniger als zwei Auflagen. Die erste Auflage wurde „von wegen“ des Leitartikels genommen. Dieser Leitartikel behandelte den Artikel 13 des österreichischen Staatsgrundgesetzes. In demselben wurde die Gleichstellung der Arbeiter vor dem Gesetze (laut Art. 2 des St.-G.-G.) verlangt und einige flagrannte Gesetzesverletzungen von Seiten der amtirenden Größen nachgewiesen. Als Beweis für die angeführten Beispiele kann mit amtlichen Belegen gebietet werden. Der Staatsanwalt fand in diesen Forderungen nach politischer Gleichberechtigung etwas Staatsgefährliches, er zog und dehnte an der „gesetzlichen Schranke“ so lange bis der Leitartikel außerhalb derselben stand; nun wurde die Auflage konfiszirt. In der zweiten Auflage wurden die übriggebliebenen Correspondenzen gebracht, und da in einer Correspondenz einem Bezirkshauptmann nachgewiesen wurde, daß er sich nicht „innerhalb der gesetzlichen Schranken“ bewegt, wenn es gilt, Arbeiter zu ältaniren, wurde auch die zweite Auflage konfiszirt. Ist so etwas nicht schön? Und das will sich „konstitutioneller Staat“ nennen!

Bei der Gablonzer Bezirkshauptmannschaft meldeten die Arbeiter schon unzählige „freie Versammlungen“ an, welche regelmäßig unterzagt wurden und zwar alle mit Hinweis auf den Kaufschul-Paragrafen 6 des Versammlungsgesetzes. Dieser § lautet: „Versammlungen, deren Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft, oder deren Abhaltung die öffentliche Sicherheit oder das öffentliche Wohl gefährdet, sind von der Behörde zu untersagen.“

Natürlich „gefährdeten“, nach der Ansicht der Gablonzer Polizeimenschen, alle von den Arbeitern einberufenen Versammlungen, selbst wenn die ökonomischen Fragen besprochen werden sollten, das allgemeine Wohl und die allgemeine Sicherheit der Polizei, Pfaffen und Schmeerebäuche. Diese heilige Dreieinigkeit hält bei uns zusammen wie Pech und Haare.

Als man den § 6 doch nicht mehr anwenden konnte, weil von einer Gefährdung des allgemeinen Wohles keine Rede sein konnte, verfiel man auf einen andern Ausweg, man verbot die „freien Versammlungen, weil — in der Gegend Vereine bestehen in welchen alle derartigen Fragen diskutirt werden können.

Der „R. R.“ wußte recht gut, daß in den Vereinen eine verständig kleine Minorität des Arbeiterstandes vertreten ist, daß die Vereine „nichtpolitische“ sind und sich daher mit Politik nicht befassen dürfen. Doch heißt es im St.-G.-G.: „Die österreichischen Staatsbürger haben das Recht, sich zu versammeln und Vereine zu gründen“. Daß dieser Artikel durch ein solches Vorgehen eines X-beliebigen Beamten zur gehaltlosen Phrase wird, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der Beistand, welchen die „Wächter der Ordnung“ überall ausführen, ist wirklich possidlich. Und trotzdem und alledem wächst die Zahl der selbstbewußten Arbeiter von Tag zu Tag.

Reallich wurde abermals eine Versammlung angezeigt und wie gewöhnlich verboten, weil der dritte Programmpunkt: „Besprechung der heutigen Presse“ nicht „ausführlich“ genug angegeben war und „weil (wörtlich) nicht ersuchen werden kann, in welcher Weise über die Presse gesprochen werden soll“. Das ist denn doch eh — österreichisch! Es wird noch so weit kommen, daß man die Behörde wird anzeigen müssen, was man sich bei einer Versammlung vorzusehen und nur einverstanden erklären, je trauriger die Schlußsätze am Bogen gespannt wird, desto früher reißt sie. Wir wissen, daß die Sozialdemokratie bestehen wird, wenn längst kein Hahn mehr etwas über die Namen der „größten Monarchen“ und sonstigen „Staatenlenker“ kräht.

Alt, aber wahr, ist das Sprichwort: Allzuscharf macht schärflich. Ein Sozialdemokrat.

An die Wähler des 14. Wahlkreises.

Laut Beschluß der Conferenz vom 20. d. M. ist Frohburg als Sitz des Central-Wahlcomit6s bestimmt worden. Da sich dasselbe bereits constituirt hat und die Wahl in kurzer Zeit bevorsteht, so werden hiermit die Wähler des 14. Wahlkreises aufgefordert, gesäumt mit Gründung von Wahlcomit6s vorzugehen und uns alsdann die Adressen zuzufenden.

Frohburg, im September 1874. Das Central-Wahlcomit6.

NB. Briefe u. s. w. sind zu senden an H. Otto Häufiger, Webargasse.

Briefkasten	
D a t u m	
der Expedition. B. A. Pf. Gienzen Schr. 1 Thlr. 15. Rittm. u. Comp. München Schr. 3 Thlr. 21. Rost. Darmstadt Schr. 4 Thlr. 26. 5. Arbeiterbäder. Gilt. Ab. 1 Thlr. 21. F. Wöl. Os. Bojanow. Ab. 1 Thlr. 18. Lutz hier Ab. 17 gr. 5. Witt. hier Schr. 3 gr. 5. Hm. München Ab. 12 gr. 5. Hm. Wien Ab. 5 Thlr. Hr. Donau. 1 Thlr. 21. E. Schr. Arab. 1 Thlr. 11. Schr. 11 gr. 5. Mainz Ab. 6 Thlr. 22. Rth. Mühlhausen Schr. 2 Thlr. 5. Klemmer Berlin Ann. 11 gr. Rth. Rost. Schr. 4 gr. 3. S. hier Ab. 17 gr. 5. M. hier Schr. 2 Thlr., Ab. 4 Thlr. H. hier Ab. 2 Thlr. 8. 5. Hm. Wien Ab. 2 Thlr. 26. Himm. hier Ab. 2 Thlr. Rth. hier Ab. 5 gr. 5. F. h. D. hier Ab. 5 gr. 5. S. hier Ab. 13 gr. 3. Ann. Pforzheim 2 Thlr.	

Anzeigen zc.

Berlin Verhand der Klempner (Spengler) und verwandten Berufs-genossen.

Montag, den 6. Oktober, Abends 8 Uhr, im Café Reifert, Dresdenerstraße Nr. 85:

Öffentliche Versammlung.
Tagesordnung: 1) Bericht des Herrn Adam. 2) Bericht des Falkenhayn, Bevollmächtigter.

Berlin Montag, den 6. Oktbr., Abends halb 9 Uhr bei Carl Pläntzer, 72 (obere Saal):

Öffentliche Arbeiter-Versammlung.
Tagesordnung: Resolution an den Reichstag. Ref. Bernh. 2) Bericht des.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes bittet um zahlreichste Theilnahme. Die Citerufer.

Berlin Dienstag, den 6. Oktober, findet im Café Reifert, Dresdenerstraße Nr. 85, eine öffentliche Versammlung statt. Vortrag des Herrn Heiland.

Es wird um eine recht zahlreiche Theilnahme gebeten.

Gahlis Montag, 5. Oktbr., Abends 1/9 Uhr, in der Oberschule öffentl. Versammlung. — Tagesordnung: 1) Die Bildungsbestrebungen des Volkes. Vortrag von Ramm. 2) Die verordnete Landgemeindefürsorge. Referent Peulek. 3) Gemeindefürsorgeangelegenheiten. Der Zutritt steht Jedem frei. D. B.

Gotha Sonntag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr: Generalversammlung im oberen Clublokal.

Alle Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen. Der Bevollm.

Leipzig Montag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr: Versammlung in der Restauration von Jacob, Petersstr. 15 (goldner Arm). — Tagesordnung: 1) Das Arbeitsnachweis-Bureau. 2) Die Zahl eines Revisoren und Kranken-Controleure. 3) Die Sororts-Angelegenheit. Gäste willkommen. D. B.

NB. Mit dieser Sitzung Abschluß des 3. Quartals.

Leipzig Mittwoch, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Sitzung des Agitations-Comit6's.

Geurts-Anzeige.
Gestern Abend wurden wir durch die glückliche Geburt eines männlichen Kindes erfreut.

Leipzig, 1. Oktober 1874. Chr. Gahlis u. Fran.

Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.

Die jetzigen Inhaber der auf die Intern. Metallarbeitergewerkschaften lautenden Anttheilsscheine werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis 15. Oktober a. e. an den jetzigen Vorstand der Metallarbeitergewerkschaft, C. H. Müller, Leopoldstr. 20a, part., in Brannschweig, einzuliefern. Geschieht dies bis zu obigem Termine nicht, so werden die Scheine fassirt und neue gültige dafür angestell.

Leipzig, 1. Oktober 1874. Der Vorstand. H. Ramm, Vor. Chr. Gahlis, Cass.

Leipzig: Verantw. Redakteur: W. Preißer. (Redaktion und Expedition Zeits. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.